

Trumpf

Das Magazin der Schwyzer Kantonalbank

A woman with short grey hair and glasses, wearing a dark jacket with a red hood and dark pants, is sitting on the roof of a green SUV. She is looking off to the side, away from the camera. The SUV is parked in a forest with trees that have some autumn-colored leaves. The scene is lit with warm, golden light, suggesting late afternoon or early morning. A large red shape is on the left side of the image, partially overlapping the SUV and the text.

MUT ZUR
Veränderung

SZ im Fokus

| | |
|-------------|----|
| Story | 4 |
| Infografik | 12 |
| Interview | 14 |
| Gastbeitrag | 18 |
| Meinung | 21 |

Schwyzer Finanzplatz

| | |
|--------------|----|
| Markt-Wert | 24 |
| Wissens-Wert | 26 |

KB für SZ

| | |
|---------------|----|
| Leserfragen | 30 |
| Podcast | 31 |
| Engagement | 32 |
| Bonusprogramm | 34 |

Schwyzer Schaufenster

| | |
|-----------|----|
| Brauchtum | 36 |
| Rätsel | 37 |
| Handwerk | 38 |

Trumpf

Das Magazin der Schwyzer Kantonalbank
Ausgabe: Nummer 2, Frühling 2025

Impressum

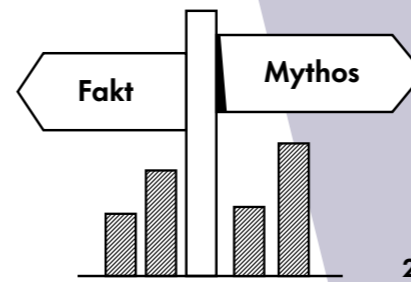
Herausgeberin: Schwyzer Kantonalbank
Projektleitung: Daniel Slongo, Roger Züger, Ursi Bürgler
Mitarbeit: Marlies Clausen, Ismail Osman, Thomas Rühl, Daniel Schriber, Matthias Zettel
Konzept: Daniel Slongo und Roger Züger
Gestaltung: Büro Nord
Illustration: Corina Vögele, Büro Nord
Korrektur: Alain Estermann
Druck: Theiler Druck AG
Auflage: 32'000 Exemplare



4 — Story



36 — Brauchtum



24 — Markt-Wert



14 — Interview



26 — Wissens-Wert



Patrick Caspar
Leiter Privat- und Firmenkunden,
Mitglied der Geschäftsleitung

Die Veränderung bewegt uns alle

Veränderung ist allgegenwärtig. Sie geschieht stetig, ob wir sie aktiv gestalten oder von ihr überrascht werden. Manchmal ist sie Herausforderung, manchmal Chance – oft beides zugleich. Genau darum widmen wir diese Ausgabe des «Trumpf» der Veränderung.

Die Gesellschaft, Unternehmen, aber auch Menschen und Traditionen prägen den Wandel. Manchmal gestalten sie ihn aktiv mit, manchmal trotzen sie ihm bewusst. In unserer Fokus-Story gehen wir der Frage nach, wie Schwyz den Schritt vom Agrar- zum Dienstleistungskanton gemeistert hat. Wir sprechen mit einer Unternehmerin, die den Wandel in verschiedenen Lebensphasen als treibende Kraft genutzt hat – und wir zeigen anhand der Brauerei Rosengarten aus Einsiedeln, wie ein traditionsreiches Familienunternehmen mit der Zeit gehen und sich trotzdem treu bleiben kann.

Oft betreffen uns Veränderungen auch ganz persönlich: Die Schwyzer Para-Sportlerin Elena Kratter spricht darüber, wie sie nach einer Verletzung einen völligen neuen sportlichen Weg eingeschlagen hat – und der Job- und Firmencoach Michael Güttinger erklärt in seinem Gastbeitrag, weshalb es sich lohnt, gewohnte Pfade häufiger zu verlassen. Darüber hinaus werfen wir einen Blick darauf, wie sich das Bankgeschäft im Laufe der Zeit entwickelt hat.

Sie sehen: Veränderung bedeutet immer auch Bewegung. Sie bringt uns vorwärts, fordert uns heraus und eröffnet neue Perspektiven. Auch die SZKB als Generationenbank passt sich immer wieder an die veränderten Gegebenheiten an. Dabei bleiben wir am Puls der Zeit und nahe bei unseren Kundinnen und Kunden. Wir laden Sie herzlich ein, sich von unseren Geschichten des Wandels inspirieren zu lassen.



Patrick Caspar


Wenn Stillstand keine Option ist

Während für Prisca Bezzola die Veränderung ein fester Bestandteil ihres Lebens ist, verbindet Alois Gmür sein traditionelles Brauhandwerk seit jeher mit modernen Ansätzen. Und auch der Blick auf das grosse Ganze zeigt, dass die Welt um uns herum stets im Fluss ist, wie Volkswirtschaftsprofessor Reto Föllmi eindrücklich darlegt.

⇒ Daniel Schriber □ André Herger

Prisca Bezzola liebt es, in Bewegung zu sein. Und das im wahrsten Sinne des Wortes: Eben erst ist die 59-Jährige von einer zweimonatigen Reise durch Griechenland zurückgekehrt. Nachdem sie zunächst auf dem Festland Verwandte und Bekannte besucht hatte, reiste sie im Anschluss durch Kreta. Statt in luxuriösen Hotels, verbrachte sie die Nächte allein in ihrem umgebauten Land Rover Defender «Bertha». Wobei allein nicht ganz korrekt ist: Immer an ihrer Seite war Yorkshire-Rauhaardackel Lotti. «Meine private Security in der freien Natur», sagt sie und lacht.

Griechenland hat für Prisca Bezzola schon lange eine besondere Bedeutung: In ihren Zwanzigern und den früheren Dreissigern lebte sie mit ihrem heutigen Ex-Mann fast dreizehn Jahre auf der Balkanhalbinsel. Griechisch spricht sie noch immer wie eine Muttersprachlerin. «Die Zeit in diesem Land prägt mich bis heute.» In Griechenland arbeitete sie in Managementpositionen des Automobilgewerbes. Gleichzeitig wurden Bezzola und ihr Mann Eltern von Zwillingen, Wohneigentümer und Unternehmer.



«Veränderungen sind für mich Chancen, wenn auch manchmal erst auf den zweiten Blick.»

Prisca Bezzola, Unternehmerin

Beruflich auf der Überholspur

2003 kehrte Prisca Bezzola in die Schweiz zurück, wo sie bald darauf die Verantwortung für vier AMAG-Retail-Betriebe mit insgesamt 140 Mitarbeitenden übernahm. Nach vielen Jahren bei der AMAG und einem Abstecher zu Mercedes-Benz Financial Services (Schweiz) AG übernahm sie 2016 schliesslich das neu gebaute Porsche Zentrum Oberer Zürichsee in Feusisberg in der Rolle der CEO.

Nebst den beruflichen Veränderungen passierte auch privat einiges: 2008 trennten sich Prisca Bezzola und ihr Mann. Da er in der Schweiz als Hausmann tätig war, kümmerte er sich um die Obhut für die damals achtjährigen Zwillinge und kehrte mit ihnen nach Athen zurück. Diese Veränderung ging natürlich nicht spurlos an Prisca Bezzola vorbei. «Das war eine intensive und herausfordernde Zeit», erinnert sie sich. Um mit ihren Kindern Kontakt zu halten, skypten die drei so oft wie möglich. «Dank der Technologie blieb ich Teil der Familie.» Zudem besuchte Prisca Bezzola ihre Kinder jeden Monat in Griechenland. «Wir lebten unbewusst das «Nestmodell».» Ein paar Jahre später, die Zwillinge waren mittlerweile vierzehn Jahre alt, kehrten sie für die Berufsbildung zurück in die Schweiz zu ihrer Mutter, wo sie auch heute noch leben.

Lebenslanges Lernen als Selbstverständlichkeit

Wer sich mit Prisca Bezzola über ihre wichtigsten Stationen unterhält, der merkt rasch: Die stetige Veränderung ist ein fester Bestandteil in ihrem Leben. «Veränderungen sind für mich Chancen, wenn auch manchmal erst auf den zweiten Blick.» Mit Stillstand hingegen kann sie wenig anfangen: Zur Bewegungslust passen auch die zahlreichen Weiterbildungen, die sich wie ein roter Faden durch ihre Laufbahn ziehen. Mit fast fünfzig erlangte sie einen Executive Master of Business Administration. Lebenslanges Lernen? Für Prisca Bezzola eine Selbstverständlichkeit. Viel lernen wird sie auch in den kommenden Monaten. Nachdem das Porsche Zentrum Oberer Zürichsee im Sommer 2022 von der Porsche Holding Salzburg übernommen worden war, entschied sich Bezzola, eine neue Herausforderung zu suchen. «Der Verkauf war eine ideale Gelegenheit für mich, noch einmal etwas ganz anderes zu machen.» Und genau so kam es: Seit dem 1. April pendelt sie zwischen ihrem Wohnsitz in

Freienbach und dem aargauischen Seengen, wo sie das in die Jahre gekommene Seminarhotel Vitabella Rügel hoch über dem Hallwilersee «aus dem Dornröschenschlaf» wecken will. Sie freut sich auf den neuen Arbeitsplatz, auf die idyllische Umgebung und die neue Branche. Zum ersten Mal wird Prisca Bezzola 60 Prozent und damit Teilzeit tätig sein. Die restliche Zeit widmet sie ihren Söhnen, ihren sechs Verwaltungsratsmandaten, den Hobbys und dem grossen Freundeskreis. Eine weitere grosse Veränderung steht in sechs Jahren bevor: Dann erreicht Prisca Bezzola offiziell das Rentenalter. Ans Aufhören denkt sie aber noch nicht. «Solange noch keine Enkelkinder vorhanden sind und ich nach wie vor etwas bewegen kann, arbeite ich mit Freude und Engagement weiter.»

Bewegte Biergeschichte

Noch lange nicht fertig ist auch Alois Gmür – und das, obwohl er vor wenigen Wochen seinen 70. Geburtstag feierte und sich längst zur Ruhe setzen dürfte. Will er aber nicht: «Ich habe es schon als Kind geliebt, in der Brauerei zu stehen und meinem Vater über die Schulter zu blicken – und ich stehe auch heute noch jeden Tag mit Freude im Betrieb.» Der ehemalige CVP-Nationalrat (2011–2023) ist Inhaber und Geschäftsführer der Brauerei Rosengarten. Schon seit 1872 wird in Einsiedeln, mittlerweile in der vierten Generation, Bier gebraut.

«Leichte Biere mit besonderen Aromen erfreuen sich immer grösserer Beliebtheit.»

Alois Gmür, Inhaber und Geschäftsführer der Brauerei Rosengarten



Hat es schon als Kind geliebt, in der Brauerei zu stehen, und tut es auch mit siebzig Jahren noch: Alois Gmür.

Obwohl in der Traditionsbrauerei vieles so ist wie früher («Das Grundhandwerk ist seit jeher dasselbe»), hat sich darum herum einiges verändert. In den vergangenen Jahrzehnten erlebte das Bier einen regelrechten Boom. Die Aufhebung des Kartellgesetzes im Jahr 1992 ebnete den Weg für mehr als 1'000 Brauereien im ganzen Land. Bestellte man früher einfach einen «Chübel», eine Stange oder eine Flasche, hat man(n) und frau heute die Wahl aus vielen verschiedenen Sorten. Auch wenn das klassische Lagerbier noch immer am besten läuft, besitzt die Brauerei Rosengarten heute einen der grössten Spezialitätenbier-Anteile des Landes. Die Sorte «äs Gäächs» beinhaltet zum Beispiel echtes Wildiheu aus dem Muotathal. Bierbeschrieb: «heug, leicht herb». Prost!



Ausgezeichneter Bierbetrieb

Wo brauen noch eine Kunst ist – so lautet der Slogan der Brauerei Rosengarten AG. Dass es sich hierbei nicht nur um schöne Worte handelt, bestätigt unter anderem das Brauring-Qualitätssiegel, mit dem das Unternehmen aus Einsiedeln dieses Jahr erneut ausgezeichnet wurde. Dieses Siegel erhalten laut einer Mitteilung der Brauring-Kooperationsgesellschaft nur Brauereien, die sich in Privatbesitz befinden, regional tätig sind und über privat gebraute Bierspezialitäten verfügen. Ausserdem müssen sie von unabhängigen Instituten überwacht und geprüft werden und die strengen Richtlinien erfüllen. Die Brauerei Rosengarten unterwerfe sich schon seit vielen Jahren diesen Prüfrichtlinien und belege damit die hohe Qualität ihrer Produkte, so das Fazit des Braurings.



Der Bezirk Höfe hat sich zu einer begehrten Wohnlage in der Schweiz entwickelt. (Bild: Gerry Pacher)

Ein Naturprodukt durch und durch

Was sich in all den Jahren nicht verändert hat, ist der hohe Qualitätsanspruch des Familienbetriebs. «Es ist nicht einfach, gutes Bier zu brauen», betont Alois Gmür. Er selbst hat das Handwerk in einer Brauerlehre erlernt und an einer Meisterschule in Ulm perfektioniert. Was ihn an der Arbeit bis heute reizt, ist die Tatsache, dass Bier ein Naturprodukt ist. Vom Einmaischen bis zur Abfüllung erfolgt in Einsiedeln jeder Schritt mit handwerklicher Präzision: «Wir geben dem Produkt die Zeit, die es braucht», betont Gmür. Und vor allem: Im Gegensatz zu manchen Grossbrauereien wird in Einsiedeln das Bier am Schluss nicht mit Wasser verdünnt. «Niemals!», versichert der Inhaber und Geschäftsführer.

Verändertes Konsumverhalten

Vermischt werden in Einsiedeln nicht nur Hopfen, Malz und Wasser, sondern auch Tradition und Moderne. So hat der Betrieb zum Beispiel das Einsiedler Lagerbier 2018 erstmals in Dosen abgefüllt, mit dem Ziel, verstärkt in den Detailhandel vorzudringen. Grossen Einfluss hat auch der stetig rückläufige Alkoholkonsum. Vor zwanzig Jahren betrug der Pro-Kopf-Konsum in der Schweiz siebzig Liter, heute sind es fünfzig Liter. «Wir jammern zwar auf hohem Niveau, doch seit Corona spüren wir den Rückgang besonders», sagt Alois Gmür. Als Beispiel nennt er das klassische Feierabendbier in der Beiz, das heute nicht mehr so zelebriert werde wie vor der Pandemie. «Dafür sind die Frauen zu einer bedeutenden Zielgruppe geworden.» Ein weiterer Trend: Die Nachfrage nach alkoholfreien Bieren steigt jährlich um 8 bis 10 Prozent. «Immer grösserer Beliebtheit erfreuen sich zudem leichte Biere mit besonderen Aromen, Himbeere oder Litschi etwa. Alois Gmür gibt zu,

dass er sich mit diesem Wandel etwas schwer tut. Und das nicht nur, weil er selber das klassische Bier aus der Flasche («Das passt einfach zu allem!») bevorzugt: «Spezialprodukte sind in der Herstellung mit besonderen Herausforderungen verbunden. Trotzdem beschäftigen wir uns intensiv damit.» Denn natürlich: Um auch in Zukunft bestehen zu können, muss die Brauerei angesichts der Veränderungen im Konsumverhalten innovativ bleiben – 150-jährige Firmengeschichte hin oder her.

Vom Bauern- zum Dienstleistungskanton

Die Brauerei Rosengarten AG ist zweifellos eine unternehmerische Erfolgsgeschichte aus dem Kanton Schwyz. Der Betrieb hat es geschafft, seiner Tradition treu zu bleiben – und seinen Betrieb dank gezielten Investitionen und Massnahmen in die Moderne zu überführen. Als die Brauerei vor 150 Jahren ihren Betrieb aufnahm, dürften auch viele der hiesigen Bauern gerne ein Einsiedler Bier getrunken haben. Aus einem einfachen Grund: Es gab sehr viele Bauern. «Der Kanton Schwyz war bis tief ins 20. Jahrhundert noch relativ stark agrarisch, bäuerlich geprägt», sagt Prof. Dr. Reto Föllmi. Der 49-Jährige ist Volkswirtschaftsprofessor an der Universität St. Gallen und Bankrat der SZKB. Er wohnt in Feusisberg und verbringt seine Freizeit am liebsten wandernd oder mit dem Mountainbike in den Bergen. «Ich schätze die Vorzüge beider Kantonsteile», sagt Föllmi. Und er betont, dass beide Regionen in den vergangenen Jahrzehnten einen grossen Wandel durchlebt haben. Die Landwirtschaft sei zwar gerade in der Innerschweiz noch immer ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaft und der Kultur – mehr als anderswo im Land –, «gleichwohl spielt sie nicht mehr dieselbe dominierende Rolle wie früher.»

Wissen im Fokus



Königin als Touristenmagnet

Es begann bescheiden: Im Jahr 1816 eröffnete das erste Berggasthaus auf Rigi Kulm mit sechs Betten. Die folgenden Jahrzehnte ging es mit dem Tourismus jedoch in grossen Schritten voran: 1856 folgte ein Hotel mit 200 Betten, 1875 waren es 630 Betten in drei Hotels im Kulm – und 1890 zählte die gesamte Rigi weit über 2'000 Schlafplätze. Heute gibt es auf der Rigi mehrere Hotels sowie zahlreiche Ferienwohnungen und andere Unterkünfte. Und das braucht: Pro Jahr besuchen rund 900'000 Touristinnen und Touristen die Königin der Berge.



Süsser Wandel

Die in Ibach angesiedelte Max Felchlin AG ist weltweit für ihre edlen Couverturen bekannt. Zum Start gabs aber keine Schokolade, sondern Kunstthonig. Der von Max Felchlin entwickelte Back-Kunstthonig «Herbst 1924», der bis heute erhältlich ist, wurde aus Schweizer Rohstoffen entwickelt und diente als Ersatz für Bienenhonig.



Jeder Zehnte zieht um

9.3 Prozent der Schweizer Bevölkerung haben 2023 ihre Zügelkisten gepackt und sich ein neues Zuhause gesucht. Im Kanton Schwyz lag die Umzugsquote mit 8.1 Prozent leicht unter dem landesweiten Schnitt. Die meisten Schwyzerinnen und Schwyzer blieben trotz Umzug in der Nähe: Rund 37 Prozent zügelten innerhalb ihrer Gemeinde.

Vom Bauerndorf zur begehrten Wohnlage

Wo einst Bauernhäuser und Handwerksbetriebe das Ortsbild prägten, stehen heute edle Villen: Wollerau hat sich vom ländlichen Dorf zu einer der begehrtesten Wohnlagen der Schweiz entwickelt. Die Gemeinde war bis in die 1980er-Jahre landwirtschaftlich geprägt. Heute verzeichnet sie eine der höchsten Millionärsdichten der Schweiz. Rund 4 Prozent aller Steuerpflichtigen weisen in Wollerau ein steuerbares Einkommen von mindestens 1 Million Franken auf.

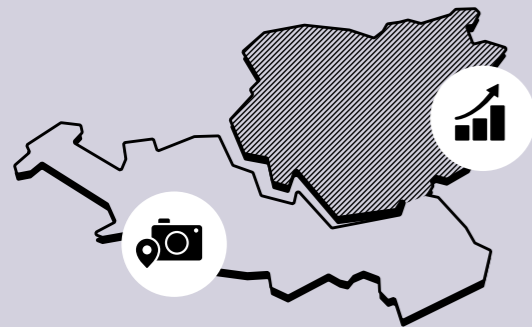


Die Gesellschaft im Wandel

Der Anteil der über 65-Jährigen der Schweizer Bevölkerung hat sich seit 1970 mehr als verdoppelt und liegt heute bei knapp 20 Prozent – Tendenz steigend. Bis 2045 nimmt der Anteil der über 80-Jährigen voraussichtlich um 190 Prozent zu. Schon heute stellt die steigende Anzahl die Alters- und Pflegeheime vor grosse Herausforderungen.

«Der Boom hat mit der besseren Verkehrsanbindung an die Wirtschaftszentren eingesetzt.»

Prof. Dr. Reto Föllmi, Volkswirtschaftsprofessor und Bankrat SZKB



Zwei Regionen, ein Kanton: Vielfalt als Stärke

In den vergangenen Jahrzehnten gab es immer wieder Bestrebungen, die Regionen als Halbkantone zu splitten. «Auf den ersten Blick würde der äussere Kantonsteil von einer solchen Spaltung profitieren», sagt Volkswirtschaftsprofessor Reto Föllmi. Der Ökonom hält eine Trennung aber weder für wahrscheinlich noch empfehlenswert. «Erstens würde das vom Rest der Schweiz kaum goutiert werden, und zweitens können die beiden Kantonsteile bei genauerer Betrachtung eben doch voneinander profitieren.» Während am Zürichsee die Wirtschaft brummt, steuern im inneren Kantonsteil vor allem die attraktiven Tourismusregionen zum Wohlstand des Kantons bei. «Letztlich hat sich der Kanton Schwyz nicht zuletzt dank seiner Vielfalt und Heterogenität so gut entwickelt», betont Reto Föllmi.

Tatsächlich hat sich der Kanton in den vergangenen fünfzig Jahren von einem Landwirtschaftskanton zu einem Gewerbe-, Industrie- und schliesslich zu einem Dienstleistungskanton entwickelt. «Dieser Wandel ging relativ schnell vonstatten», weiss Reto Föllmi. «Der Boom hat mit der besseren Verkehrsanbindung an die Wirtschaftszentren in den 1960er-Jahren eingesetzt.» Das grosse Wachstum habe im Kanton Schwyz zwar etwas später begonnen als in anderen Regionen, «seit dem Bau der Autobahn A3 ist die Entwicklung dafür nicht mehr abgeflaut».

Das Kräfteverhältnis hat sich gewandelt

Was ebenfalls konstant geblieben ist, sind die Unterschiede zwischen dem inneren und dem äusseren Kantonsteil. «Die Regionen unterscheiden sich heute sogar noch stärker als früher», findet Reto Föllmi. Das zeige sich beispielsweise im Abstimmungsverhalten, aber auch in der Durchmischung der Gesellschaft. Als Beispiel nennt er die vielen Expats, die heute in Ausserschwyz leben. «Der wirtschaftliche Höhenflug hat damit auch zu einem gesellschaftlichen Wandel geführt. Die Schwyzer Bevölkerung ist heute eine andere als noch vor dreissig oder vierzig Jahren.» Konkret: Der Kanton ist internationaler geworden. Gemäss den Daten des Bundesamts für Statistik (BFS) betrug der Anteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung im Kanton Schwyz im Jahr 2000 etwa 15 Prozent, bis zum Jahr 2021 stieg dieser Anteil auf 25.7 Prozent. «Das Zusammenführen von Alt und Neu ist eine Daueraufgabe», sagt Reto Föllmi dazu. «Durch die Menschen aus aller Welt, die hier eine Heimat gefunden haben, kommt es zu einem ganz anderen sozialen und gesellschaftlichen Leben.» Spannend ist dies auch, weil die wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse im Kanton noch vor einigen Jahrzehnten ganz anders waren als heute; so war zum Beispiel die Steuerkraft in der Gemeinde Schwyz 1960 höher als in Wollerau.

Attraktivität ist keine Selbstverständlichkeit

Richtig in Fahrt kam der wirtschaftliche Boom mit gezielten Steuerreformen in den 1980er-Jahren, die von den damaligen Finanzdirektoren Xaver Reichmuth und Franz Marty initiiert und umgesetzt wurden. In der Folge liessen sich vor allem in Ausserschwyz viele Unternehmen aus dem In- und Ausland nieder. Dies führte zu einer Sogwirkung und dazu, dass das Bauland und die Wohnungen am Zürichsee immer knapper und teurer wurden. «Das ist die Kehrseite der Medaille», sagt Föllmi.



Prof. Dr. Reto Föllmi ist in Feusisberg aufgewachsen und lebt noch heute dort – er kennt den gesellschaftlichen Wandel daher bestens.

Obwohl der wirtschaftliche Aufstieg also auch mit vielfältigen Herausforderungen und Veränderungen verbunden ist, blickt der Volkswirtschaftsprofessor mit Zuversicht in die Zukunft. «Entscheidend ist, dass wir die gute Ausgangslage nutzen und unsere Attraktivität langfristig halten.» Damit dies möglich ist, müsse der Kanton seine Hausaufgaben machen. Dazu gehöre, dass er seine steuerliche Attraktivität auch in Zukunft beibehalte und die generierten Mittel nutze, um in die Infrastruktur zu investieren. «Denn die hohe Attraktivität ist nicht automatisch gegeben.»

Nachholbedarf bei der Zentrumsgestaltung

Die «goldenen Kühe» mit den Regionen Ausserschwyz und Küsnacht trügen zum Wohlstand im ganzen Kanton bei. «Wir dürfen diese Kühe jedoch nicht zu stark melken, um Missmut zu verhindern.» Laut Föllmi gelinge es dem Kanton «nicht schlecht», diese Balance zu halten. Wie aber lässt sich die Balance aufrechterhalten oder – falls nötig – wieder herstellen? Eine wichtige Rolle übernehme hierbei die Raumplanung. Bedeutet:

Die Gemeinden müssen der wachsenden Nachfrage nach Wohnraum gerecht werden. «Es braucht aber nicht nur mehr, sondern auch verdichteten Wohnraum.» Der zweite Punkt: Die öffentliche Infrastruktur soll ausgebaut und attraktiver werden. «Wenn es zum Beispiel um eine möglichst attraktive Gestaltung der Dorfzentren geht, besteht im Kanton Schwyz zweifellos noch Nachholbedarf», spricht der Ökonom Klartext. Denn: «Je attraktiver unsere Gemeinden, desto eher wird die ganze Bevölkerung vom aktuellen Wirtschaftsboom profitieren.»

Keine Frage: Veränderung ist eine Konstante – ob im Leben von Menschen wie Prisca Bezzola, in der über 150-jährigen Geschichte der Brauerei Rosengarten oder im Kanton Schwyz. Und die Beispiele zeigen: Der Wandel bringt stets Herausforderungen mit sich, eröffnet aber auch neue Perspektiven und Möglichkeiten. Die Fähigkeit zur Anpassung und Weiterentwicklung prägt den Kanton und die Menschen, die hier leben. Das war in der Vergangenheit so – und wird auch in Zukunft so sein.

Wandel in Zahlen

10 Jahre

So lange braucht ein Mensch, um sich charakterlich leicht zu verändern. Tendenziell wird man mit zunehmendem Alter ruhiger, nachlässiger und unorganisierter. Ausserdem gibt man weniger auf die Meinung anderer, zieht sich eher zurück und ist weniger offen für Neues. All das sind nur leichte Veränderungen, denn bei den charakterlichen Grundzügen bleiben sich die meisten ziemlich treu. An ihnen zu schrauben, ist nämlich ganz schön schwierig.

4

So viele Funktionen hatte das erste Schweizer Taschenmesser, das die Firma Karl Elsener – heute Victorinox – 1891 entwickelte. Eine Klinge, einen Schraubenzieher, einen Dosenöffner und eine Ahle. Eines der aktuell beliebtesten Modelle verfügt über 33 Funktionen, das umfassendste über ganze 73.

1'633 Meter

Mit über 200 Kilometern bekannter Länge gilt das Hölloch im Muotatal als eines der grössten Höhlensysteme der Welt. Nun ist das Hölloch sogar noch um 1.6 Kilometer gewachsen. Höhlenforscher fanden vor einigen Jahren eine Verbindung zwischen einer 1'633 Meter langen Höhle, genannt «Güselloch», und dem bis dahin bekannten 205 Kilometer langen Höllochsystem.

4'651 Elektroautos

Die Mobilität im Kanton Schwyz hat sich in den letzten Jahren spürbar verändert: 2024 waren 4'651 Elektroautos registriert. Das sind über 20-mal mehr als noch vor zehn Jahren. Schwyz belegt damit den achten Platz in Sachen E-Mobilität in der Schweiz. Ein Wandel, der vielleicht erst richtig Fahrt aufnimmt.



35 Millionen Jahre

Die Mythen sind nicht nur das Wahrzeichen von Schwyz, sondern auch Zeugen einer unglaublichen Reise. Ihr Gestein stammt ursprünglich aus dem Urmittelmeer, rund 150 Kilometer entfernt. Im Zuge der Entstehung der Alpen wurde es vor etwa 30 bis 35 Millionen Jahren nach Schwyz geschoben. Wasser und Eis formten später die charakteristischen Zacken der beiden Mythen und verliehen ihnen ihr heutiges Erscheinungsbild – ein Stück Geschichte, das bis heute in Stein gemeisselt ist.

+82%

Im Jahr 1970 zählte der Kanton Schwyz 92'072 Einwohnerinnen und Einwohner. Bis ins Jahr 2024 ist die Bevölkerung auf stolze 167'403 Personen angewachsen – eine Zunahme von rund 82 Prozent! Wie viele es wohl im Jahr 2070 sein werden?

«Ich hatte nie das Gefühl, anders zu sein»

Nach einer schweren Knieverletzung beendete die Para-Athletin Elena Kratter aus Vorderthal ihre Karriere als Skifahrerin – und fand in der Leichtathletik eine neue sportliche Heimat. Im Interview spricht die mehrfache paralympische Medaillengewinnerin über ihre Transformation, Herausforderungen im Training und Gänsehautmomente im Stadion.

☞ Ismail Osman ☒ Swiss Paralympic/Gabriel Monnet



Elena Kratter

Elena Kratter ist in Vorderthal aufgewachsen. 1996 geboren, musste ihr rechter Unterschenkel kurz nach der Geburt amputiert werden. 2018 schaffte es die ausgebildete Orthopädietechnikerin als Para-Skirennfahrerin in der Europacupgesamtwertung auf den zweiten Platz. 2019 musste sie ihre Skikarriere aufgrund einer Knieverletzung beenden. Als Leichtathletin holte sie seither bereits EM-, WM- und Paralympics-Medaillen.

Elena Kratter, 2019 nahm Ihre sportliche Laufbahn als Para-Athletin eine grosse Wende. Wie blicken Sie heute auf den Wechsel vom Skisport zur Leichtathletik zurück?

Nach vielen erfolgreichen Jahren auf der Skispiste begannen sich vor einigen Jahren die Verletzungen zu häufen. Die Belastung auf meinen Körper wurde schlicht zu gross. Nachdem ich mir an der WM 2019 in Slowenien bei einem weiteren Sturz eine Knieverletzung zugezogen hatte, entschied ich mich, meine Skikarriere zu beenden. Der Wechsel zur Leichtathletik kam dann aber etwas unverhofft.

Inwiefern?

Während der Reha im Frühjahr 2019 begann ich mit dem Laufen. Dank meiner Sportprothese, die ich bereits für das Sommertraining als Skifahrerin nutzte, konnte ich meinen Bewegungsdrang ausleben. Ich brauchte dieses Ventil, um mich auszutoben und auch, um das Ende der Skikarriere zu verarbeiten. In dieser Phase kontaktierte mich Heinrich Popow.

Der legendäre deutsche Para-Athlet, der bis heute Weltrekorde im 100-Meter-Lauf und Weitsprung hält?

Genau. Ich lernte ihn bereits 2011 bei den vom deutschen Medizintechnikunternehmen Otto-bock durchgeführten Running Clinics kennen. Dort zeigte er mir, wie ich auf einer Sportprothese laufen kann. Er meinte schon vor einigen Jahren zu mir, dass ich Talent hätte und sprinten sollte. Ich habe diesem Kommentar damals keine grosse Beachtung geschenkt. Meine geliebten Berge gegen eine Rennbahn eintauschen? Keine Chance!

Und als Sie Ihre Skier offiziell an den Nagel hängten, witterte Heinrich Popow eine neue Chance?

Wahrscheinlich. Er kam dann mit einem Teamkollegen auf mich zu und meinte sinngemäss: «Probiers einfach!» Ich sagte zu – ehrlich gesagt auch ein bisschen, damit er endlich Ruhe gibt (lacht)!

Danach ging es dann wortwörtlich schnell.

Bereits im Mai 2019 bestritt ich mein erstes offizielles Rennen. Ich stand zuvor noch nie wirklich in einem Startblock. Trotzdem lief ich auf Anhieb Schweizer Rekord über 100 Meter in meiner Kategorie. Nach diesem genialen Erlebnis war ich natürlich sofort angefixt.

Seither gewannen Sie an den Paralympics in Tokio 2021 und Paris 2024 jeweils Bronze im Weitsprung und erreichten im 100-Meter-Sprint zweimal Platz fünf. Der Disziplinwechsel scheint bestens gelungen.

Anspruchsvoll war der Prozess trotzdem. Ich denke zum Beispiel an die Tatsache, dass ich eine ganz neue Körperwahrnehmung entwickeln musste. Als einbeinige Skifahrerin war ich zuvor völlig auf eine Körperhälfte fokussiert. Die rechte Seite aktiv einzubeziehen, war ungewohnt und besonders im koordinativen Bereich herausfordernd. Ich musste meine schwächere Körperseite mit der Prothese zuerst auf das Niveau der Gegenseite auftrainieren. Es brauchte Zeit, um der Prothese und meiner anderen Körperhälfte wirklich vertrauen zu können.

Wie haben sie sich seither als Sportlerin verändert?

Mein Selbstvertrauen hat sich positiv entwickelt. Ich bin niemand, der schon von Grund auf über besonders grosses Selbstvertrauen verfügt – stattdessen muss ich mir immer zuerst selber beweisen, dass ich etwas kann. Diesbezüglich erlebte ich an der Europameisterschaft 2021 in Polen einen Schlüsselmoment.

Sie wurden Vize-Europameisterin im 100-Meter-Lauf sowie im Weitsprung.

Diese EM war mein erster grosser Wettkampf. Im Verlaufe des Wettkampfs lernte ich, den Schalter umzulegen und an mich zu glauben. Ich hatte mich intensiv auf den Anlass vorbereitet und spürte, dass meine sportlichen Ziele auch in der Leichtathletik greifbar wurden. Heute weiss ich: Kein Ziel ist zu gross, wenn man konsequent daran arbeitet.

Sie leben praktisch seit der Geburt mit einer Beeinträchtigung. Wie haben Sie gelernt, Ihr «Anderssein» als Stärke zu sehen?

Entscheidend war für mich die Tatsache, dass ich ganz normal mit meinen Geschwistern aufwachsen konnte. Ich hatte nie das Gefühl, anders zu

sein, nur weil das halbe Bein nicht da ist. Ich wurde nie ausgeschlossen und habe alles gemacht, was sie auch gemacht haben – etwa nach der Schule auf die Skipiste zu gehen. Der einzige Unterschied war, dass ich regelmässig zur Physiotherapie musste, um die Dysbalance meines Körpers auszugleichen. Durch die Physiotherapie hat sich in mir aber wahrscheinlich auch diese Trainingsmentalität entwickelt, von der ich heute noch profitiere.

Beim Para-Sport geht es immer auch um Inklusion. Was bedeuten dieser Begriff für Sie persönlich.

Es freut mich, dass das Bewusstsein in der Gesellschaft gewachsen ist, aber leider ist Inklusion ein Stück weit auch zu einem Modewort geworden. Es wird viel darüber geredet, doch oft fehlt das Handeln. Echte Inklusion bedeutet für mich, wenn wir bei einem Thema gar nicht mehr über Inklusion reden müssen, sondern sie einfach leben.

Und trotzdem: Hat sich die gesellschaftliche Wahrnehmung von Para-Athletinnen und -Athleten in den letzten Jahren verändert?

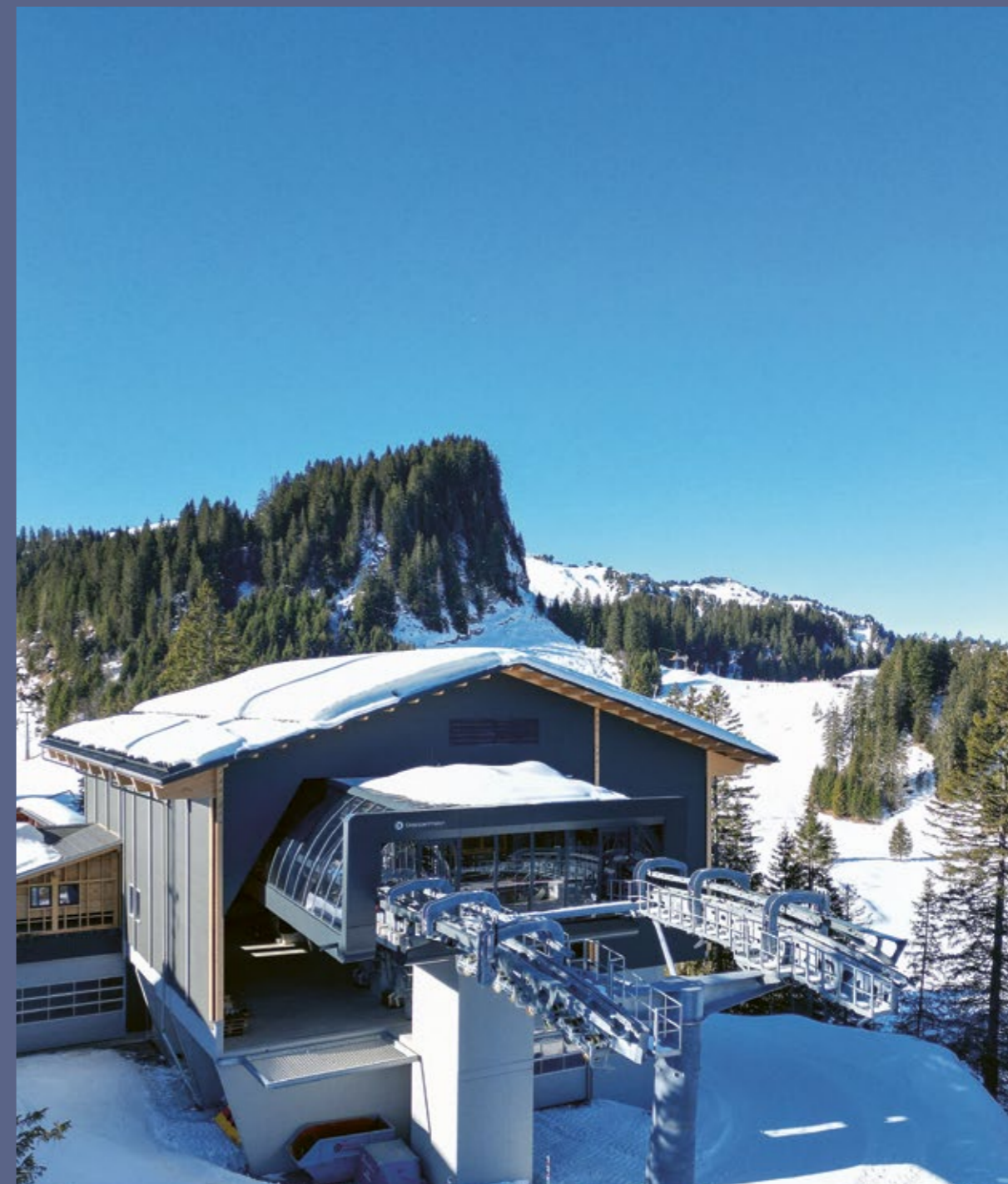
Der Trend geht in die richtige Richtung, wenn auch ziemlich schleppend. Die Paralympischen Spiele im vergangenen Sommer in Paris waren diesbezüglich ein Erfolg. Die Berichterstattung war grösser, die Anerkennung und Wertschätzung für uns Athletinnen und Athleten vor Ort ebenfalls. Gerade wir Leichtathletinnen und -athleten hatten in Paris diesbezüglich einen echten Gänsehautmoment.

Welchen denn?

Vor dem 100-Meter-Finale teilte man uns mit, dass das Stade de France ausverkauft sein würde. Vor 80'000 Menschen laufen zu dürfen und diese Stimmung einsaugen zu können – das war so ein cooler, geradezu unbeschreiblicher Moment!

Letzte Frage: Welche Veränderungen möchten Sie in Ihrer sportlichen Laufbahn noch umsetzen?

Für mich geht es weniger um Veränderung als um Weiterentwicklung. Ich bin überzeugt, dass ich mein Potenzial noch nicht ausgeschöpft habe – das gilt besonders für den Sprint. Der Fokus liegt aktuell auf den Weltmeisterschaften Ende September 2025 in Indien. Mein grosses Ziel sind die Paralympischen Spiele 2028 in Los Angeles.

**Mit Innovation nach oben**

Die Hoch-Ybrig AG steht vor einer grossen Veränderung: Im Dezember 2025 nimmt sie ihre neue 3S-Triline-Bahn Weglosen-Seebli in Betrieb. Sie ersetzt die über fünfzig Jahre alte Zubringerbahn und befördert Gäste künftig schneller und komfortabler auf den Berg. Mit der Neuentwicklung von Doppelmayr/Garaventa – mit der Zweigniederlassung in Goldau einer der grössten Arbeitgeber im Kanton Schwyz – startet die Ski- und Wanderdestination mit modernster Bahntechnologie in die Zukunft. Mit der neuen Dreiseilbahn können künftig bis zu 1'600 Gäste pro Stunde zur Bergstation (im Bild) transportiert werden – natürlich barrierefrei und durch die zwölf Sitzplätze und sechs Stehplätze mit hohem Komfort.

📷 Andreas Züger



Raus aus der Komfortzone!

Veränderungen fordern uns heraus, bringen aber auch Bewegung ins Leben. Und genau deshalb lohnt es sich, gewohnte Pfade immer mal wieder zu verlassen.

⇒ Michael Güttinger



Michael Güttinger aus Altdorf ist seit 2019 selbstständiger Job- und Firmencoach. Der 40-Jährige hat über zwanzig Jahre Erfahrung in den Bereichen HR, Personalberatung und Coaching und verfügt über verschiedene anerkannte Coaching-Ausbildungen. Am liebsten arbeitet Michael Güttinger gemeinsam mit seinen Klientinnen und Klienten in Kombination zwischen Büro und Natur. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Ein aktiver Ausgleich zu seinem Joballtag ist ihm sehr wichtig. Er findet diesen beim Skifahren im Winter oder beim Wandern im Sommer.

📧 michaelguettinger.ch

Wie haben Sie es mit Veränderungen? Werden Sie nervös, wenn in Ihrem Stammkaffee plötzlich ein anderer Serviceangestellter tätig ist? Oder wählen Sie bewusst jeden Tag einen anderen Arbeitsweg, um den Alltag abwechslungsreicher zu gestalten? Gut oder schlecht ist weder das eine noch das andere. Doch die Beispiele zeigen: Der Umgang mit Veränderungen ist eine Frage der Haltung und Persönlichkeit.

Während die einen kaum zu bremsen und ständig auf der Suche nach neuen Impulsen sind, bekunden andere schon mit den kleinsten Veränderungen grösste Mühe. Bei Letzteren arbeite ich gerne mit dem Bild einer Medaille. Wie alles im Leben hat auch jede Veränderung zwei Seiten. Natürlich ist es wichtig und richtig, dass man sich über mögliche Hürden im Klaren ist, die der Wandel mit sich bringt. Gleichzeitig sollte man aber auch die positiven Aspekte sehen, die damit verbunden sind. Grundsätzlich bin ich überzeugt, dass Veränderungen immer eine Chance bieten, bestehende Routinen zu hinterfragen und dem Leben einen neuen Impuls zu geben. Aber natürlich: Das ist einfacher gesagt als getan.

Tatsächlich findet man immer Gründe, keine Veränderung vorzunehmen. Nehmen Sie mich als Beispiel: Als ich vor sechs Jahren mein Unternehmen gründete, wurde ich gerade zum zweiten Mal Vater. Wie naheliegend wäre es da doch gewesen, den Traum der Selbstständigkeit noch um ein paar Jahre zu verschieben. Das Problem: Dann gäbe es bestimmt wieder zehn andere Gründe, es nicht zu wagen. Geht es um berufliche Veränderungen, spielen auch finanzielle Sorgen häufig eine Rolle. Wer über die Selbstständigkeit nachdenkt, macht sich sehr schnell Gedanken über existenzielle Fragen und unsicheres Einkommen. Darüber hinaus bedeuten Veränderungen immer auch, dass wir aus unserer Gewohnheit austreten und damit ein Stück weit unseren sicheren Hafen verlassen müssen. Der

Mensch ist jedoch von Natur aus ein Gewohnheitstier – und genau das macht die Sache so delikata, aber zugleich auch spannend. Bei vielen kommt der Drang nach Veränderungen mit dem Beginn eines neuen Lebensabschnitts.

Mit dem 30. Geburtstag kommt beispielsweise das innere Verlangen nach einem beruflichen Karrieresprung, im privaten Bereich kann dies eine Heirat sein, verbunden mit einer Familiengründung. Vielleicht beschleicht einen zum 40. oder 50. Geburtstag das Gefühl, dass man beruflich noch einmal etwas Neues machen möchte. Möglicherweise ist es auch eine Geburt oder ein plötzlicher Todesfall, der einen über den Sinn oder Unsinn seines Alltags nachdenken lässt. Diese Impulse sind typisch und legitim. Entscheidend ist, dass man sich regelmässig darüber Gedanken macht, in welche Richtung es im Leben weitergehen soll. Dass man also nicht wartet, bis der Job plötzlich in Gefahr ist, das Burnout droht oder die Sinnhaftigkeit komplett fehlt – sondern dass man sich stets bewusst mit seinem eigenen Tun auseinandersetzt. Wer sich aktiv mit dem Wandel beschäftigt, hat die Chance, diesen auch selbst mitzugestalten.

Kein guter Kompass für Veränderungen ist hingegen die «Gesellschaft». Viele Menschen sind heute gesteuert von fremden Einflüssen und Erwartungshaltungen. Glaubt man den bearbeiteten Posts auf Social Media, müssten wir alle Karriere machen, liebevolle Eltern oder Partnerinnen und Partner sein, täglich trainieren oder meditieren und natürlich immer gesund essen. Dass das auf Dauer niemand schafft, wissen wir alle – und trotzdem fällt es schwer, sich von diesen irreführenden Idealbildern zu lösen. Es gibt jedoch auch Entwicklungen in die andere Richtung: Gerade junge Menschen definieren ihren Erfolg zunehmend jenseits von klassischen gesellschaftlichen Erwartungen. Sie sehnen sich wieder nach mehr Sinnhaftigkeit – nicht nur im Beruf, sondern im Leben als Ganzes.



In seinen Beratungsgesprächen ist Michael Güttinger mit seinen Kundinnen und Kunden gerne in der Natur unterwegs, um einen klaren Kopf zu ermöglichen. (Bild zvg)

Wie aber sollte man beim Bedürfnis nach Veränderung vorgehen? Wichtig ist, dass man sich nicht zu viel auf einmal vornimmt. Kleinere Schritte bringen langfristig mehr Erfolg als gross angelegte Schnellschüsse. Entscheidend ist weiter, dass man seine Wünsche möglichst klar und konkret formuliert. «Ich möchte erfüllt sein», ist nicht sehr aussagekräftig. Wer sich aber zum Ziel setzt, sein Arbeitspensum innerhalb eines Jahres von 100 auf 80 Prozent zu reduzieren und den dadurch gewonnenen Tag nutzt, um Zeit in der Natur zu verbringen und seinen Hobbys nachzugehen, setzt sich ein fassbareres Ziel.

Apropos Natur: Meine Coachings finden nicht nur im Büro statt, sondern ich kombiniere bewährte Methoden gerne mit Outdoorcoaching. Beim Outdoorcoaching entstehen neue Ideen, und der Abstand zum Alltag hilft, klarere Entscheidungen zu treffen. Meine Philosophie: Wer körperlich in Bewegung bleibt, dem fallen Veränderungen auch im Kopf leichter. Ein Spaziergang über Stock und Stein ist zudem eine gute Metapher für die Hindernisse, mit denen wir in unserem Leben konfrontiert sind. Und wenn man von einem Aussichtspunkt aus der Vogelperspektive auf den Zürich- oder Vierwaldstättersee und die umliegenden Berge blickt, erhalten vermeintlich grosse Probleme auf einmal eine ganz andere Bedeutung. Häufig kommt just in solchen Momenten die Erkenntnis, was zu tun ist. In den nachfolgenden Coachings befassen wir uns dann mit der passenden Umsetzungsstrategie.

Wie Sie Veränderungen erfolgreich meistern

Den Wandel als Chance sehen:
Jede Veränderung hat zwei Seiten – konzentrieren Sie sich auf die Möglichkeiten, nicht nur auf die Risiken.

Klein anfangen, Grosses erreichen:
Setzen Sie sich realistische, konkrete Ziele. Kleine Schritte führen langfristig zum Erfolg.

Eigenen Kompass nutzen:
Veränderungen sollten aus Ihrem Inneren kommen – nicht aus Erwartungen von aussen.

Den richtigen Zeitpunkt erkennen:
Warten Sie nicht auf eine Krise, sondern reflektieren Sie regelmässig, wo Sie stehen und wo Sie hinwollen.

In Bewegung bleiben:
Körperliche Aktivität hilft, den Kopf freizubekommen und klare Entscheidungen zu treffen.

Den demografischen Wandel gestalten – mit Weitblick und Erfahrung

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Dieser betrifft uns alle – als Privatpersonen, als Unternehmen und als Gesellschaft. Die Lebenserwartung steigt, die «Babyboomer» erreichen das Rentenalter, und die Zahl der Erwerbstätigen sinkt im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung. Diese Entwicklung stellt auch die Wirtschaft und die Gesellschaft im Kanton Schwyz vor vielfältige Herausforderungen.

Bei der Schwyzer Kantonalbank beobachten und analysieren wir diese Veränderungen genau. Als Bank für Generationen ist es unser Anspruch, unsere Kundinnen und Kunden in jeder Lebensphase optimal zu begleiten. Wir verstehen uns dabei nicht nur als Finanzdienstleisterin, sondern als Partnerin, die den Wandel aktiv begleitet und gestaltet. Dazu gehört, dass wir vorausschauend denken und unserer Kundenschaft Lösungen anbieten, die den veränderten Bedürfnissen gerecht werden.

Ein zentrales Thema ist die Nachfolgeregelung bei KMU. Damit ein Generationenwechsel reibungslos gelingt, braucht es frühzeitige Planung und eine fundierte Beratung. Hier setzen wir an: Mit unserer KMU-Nachfolgeberatung unterstützen wir Unternehmerinnen und Unternehmer dabei, ihre Firma nachhaltig zu übergeben – sei es innerhalb der Familie oder an eine externe Nachfolge.

In Zeiten des Wandels braucht es beides – Weitblick und Beständigkeit. Mit unserer Beratungslösung für Generationen helfen wir unseren Kundinnen und Kunden, ihr Wohneigentum im Familienkreis zu halten. Das bedeutet einen Gewinn für beide Seiten: Die ältere Generation weiss ihr Eigenheim in guten Händen, während sich die jüngere Generation den Traum vom eigenen Zuhause verwirklichen kann.

Klar ist: Veränderung ist eine Konstante, das gilt heute mehr denn je. Mit der richtigen Planung und vorausschauenden Lösungen können wir den demografischen Wandel jedoch als Chance nutzen – für eine wirtschaftlich starke und lebenswerte Zukunft im Kanton Schwyz.
Seit Generationen. Für Generationen. Gemeinsam hier vor Ort.



Michel Degen
CEO ad interim der
Schwyzer Kantonalbank



Ein See im Wandel der Jahreszeiten

Der künstlich geschaffene Wägitalersee zeigt eindrücklich, wie Veränderungen zur Natur gehören. Im Frühling ist der Wasserstand auf seinem Tiefpunkt – ein bewusster Eingriff, um Platz für das Schmelzwasser aus den umliegenden Bergen zu schaffen. Mit der Schneeschmelze steigt der Pegel wieder an und erreicht im Herbst seinen Höchststand. Dieses Zusammenspiel zwischen Natur und Mensch macht den Wägitalersee zu einem lebendigen Beispiel für Wandel. Im Kontrast dazu thront im Hintergrund das seit Jahrtausenden unveränderte Fluebrig-Massiv mit dem Diethelm als höchstem Gipfel (2'098 m ü. M.).

📷 Tobias Ryser

Anlegen oder Sparen? Neue Anlagechancen

Geld auf dem Konto zu sparen, macht im aktuellen Zinsumfeld wenig Freude. Um kontinuierlich Vermögen aufzubauen, lohnt es sich daher besonders, über Geldanlagen nachzudenken. Doch zahlt sich Anlegen wirklich aus?

☞ Thomas Rühl

Den Unterschied zwischen Anlegen und Sparen schauen wir am erfundenen Beispiel von Julia (25) an: Bei Zinssätzen von beispielsweise 3 Prozent auf dem Sparkonto erzielte ihr Ersparnis einen risikoarmen und stetigen Ertrag. Spätestens seit der Einführung der Negativzinsen musste Julia umdenken: Als Alternative zum Sparkonto boten sich Anlagelösungen an. Doch gebremst durch fehlende Kenntnisse und die von Julia befürchteten Risiken legte sie nicht an – wie viele andere Sparerrinnen und Sparer.

Wieso sollte Julia ihr Geld anlegen?

Julias Aussage: «Wenn ich keine Risiken eingehe, verdiene ich zwar nichts, verliere aber auch kein Geld», ist irreführend. Geht man davon aus, dass die Teuerung jährlich ein Prozent beträgt, verliert Julia über zehn Jahre mehr als 9.5 Prozent an Kaufkraft. Hält sie 10'000 Franken in bar, besitzt sie zwar nach zehn Jahren noch immer denselben Betrag – doch dessen Wert ist durch die Inflation

gesunken. Der Beitrag reicht ihr somit nur noch für Waren im Wert von 9'050 Franken zum ursprünglichen Zeitpunkt. Um die gleiche Kaufkraft zu behalten, muss Julia eine Rendite im Umfang der Inflationsrate erzielen.

Julia und der Zinseszinsseffekt

Die Forschung zeigt, dass viele Personen den Zinseszinsseffekt unterschätzen oder ganz ignorieren. Dies ist ein wichtiger Grund, warum Julia und zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer ihr Ersparnis nicht investieren. Gravierende Folgen hat dies vor allem für die Altersvorsorge: Würde Julia ihr Geld anlegen, könnte sie bei der Pensionierung ein grösseres Vorsorgekapital erwarten.

Beispiel: $72 = 4 \text{ (Zinssatz)} \times \text{Jahre bis zur Verdoppelung}$ → $72 : 4 = 18$ Jahre bis zur Verdoppelung. Dadurch hat Julia bemerkt, dass ihr Ersparnis mit höheren Renditen deutlich schneller zunehmen könnte. Deshalb nimmt Julia ihr Geld vom Sparkonto und legt es in einen Anlagefonds an.

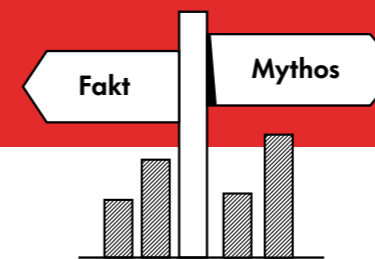
Historische Renditen relativieren Risiken

Julia ist verlustavers. Ein Verlust von 100 Franken macht sie in grösserem Umfang unglücklich, als ein Gewinn von 100 Franken sie glücklich macht. Die Verlustaversion ist bei der Mehrheit der Bevölkerung vorhanden, wie Studien wissenschaftlich belegen. Aus diesem Grund bevorzugt Julia risikoarme Anlagen wie Obligationen gegenüber risikoreicheren, etwa Aktien. Auf lange Sicht macht es für Julia aber trotzdem Sinn, auch auf risikoreichere Anlagen zu setzen. Denn diese versprechen einen höheren Ertrag.

Schweizer Aktien haben seit 1925 im Durchschnitt eine Rendite von 7.6 Prozent pro Jahr abgeworfen,



Thomas Rühl ist Chefökonom der Schwyzer Kantonalbank. Mit seinem Team liefert er Ihnen Markteinschätzungen und Analysen.



Anlagemythen auf dem Prüfstand

1. **«Jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt für Anlagen.»**
Erfahrungsgemäss ist es schwierig, den richtigen Zeitpunkt für eine Investition zu finden. Emotionen können das Ergebnis aber verschlechtern: Viele Personen verpassen nach Marktkorrekturen den Einstieg. Damit entgeht ihnen langfristig ein grosser Teil der Aufwärtsbewegung. Wer regelmässig und über längere Zeiträume investiert, kann Kurschwankungen ausgleichen.
2. **«Ich bin jung und kann auch später noch investieren.»**
Je früher Julia mit investieren beginnt, desto länger und stärker profitiert sie vom Zinseszinsseffekt. Denn dieser wirkt am stärksten in den späteren Jahren der Anlagedauer.
3. **«Diversifikation reduziert die Rendite.»**
Immer diejenige Anlage mit dem höchsten Kursanstieg zu wählen, ist im Vorhinein unmöglich. Daher ist es sehr riskant, auf einzelne Titel zu setzen. Wenn Julia ihre Ersparnisse auf verschiedene Anlagen aufteilt, reduziert sie ihre Risiken, profitiert aber von Kursgewinnen.

Obligationen lediglich 3.9 Prozent. Dafür sind Aktien deutlich grösseren Wertschwankungen ausgesetzt. In einer Langfristbetrachtung relativieren sich diese Schwankung aber. Seit 1925 gab es keinen Zeitraum, in dem der Aktienindex über fünfzehn Jahre Verluste einfuhr. Da Julia beispielsweise ihr Vorsorgegeld für längere Zeit nicht benötigt, kann sie auch bei allfälligen Marktkorrekturen beim Verkauf einen Gewinn erwarten. Auch wenn die Vergangenheit keine Garantie für die zukünftige Entwicklung ist, lohnt es sich auch für verlustaverse Personen wie Julia, risikoreichere Anlagen zu prüfen.

Fondssparplan: Anlegen ohne Einstiegshürde

«Geld anlegen ist komplex und nur etwas für vermögende Personen» ist eine weit verbreitete Meinung. Doch dank Lösungen wie einem Fondssparplan steht der Einstieg ins Anlegen allen offen. Bei der SZKB kann Julia einen Sparplan bereits ab einer regelmässigen Mindestanlage von 20 Franken eröffnen. Der Fondssparplan funktioniert ähnlich wie ein Sparkonto, auf das Julia regelmässig einzahlt. Das Geld bleibt jedoch nicht auf Julias Konto, sondern wird automatisch in einen ausgewählten Fonds angelegt. Die Beraterinnen und Berater der SZKB unterstützen Julia bei der Wahl des für sie passenden Fonds. Hat sie sich für einen Fonds entschieden, muss sie sich nicht um Anlegeentscheide kümmern. Die Expertinnen und Experten der SZKB übernehmen die professionelle Fondsverwaltung. Dank des Anlagefonds kann Julia gegenüber dem Sparkonto langfristig eine höhere Rendite erwarten. Julia bezahlt beispielsweise 5'000 Franken pro Jahr in einen Fondssparplan mit ausgewogener Strategie ein. Nach zehn Jahren kann sie 8'500 Franken mehr Rendite erwarten als bei einem Sparkonto. Zudem sind die Abwärtsrisiken dank den gestaffelten Käufen geringer als bei einer Einmalanlage.

Bleiben Sie mit unseren Newslettern und Anlagepublikationen auf dem Laufenden.

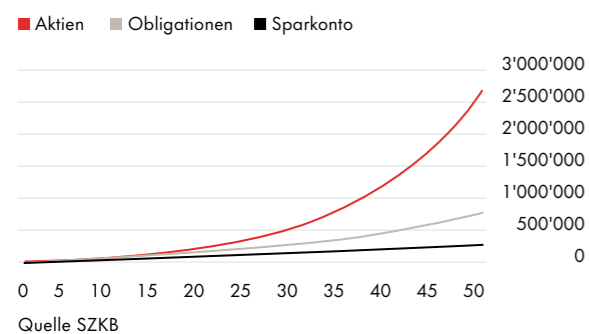
Jetzt abonnieren:

szkb.ch/newsletter-anlegen



Zinseszinsseffekt nach Anlageklasse

(Vermögensentwicklung bei jährlicher Einzahlung von CHF 5'000.00 p. a. über 50 Jahre [vorschüssig]; in CHF)



KMU begleiten – von Generation zu Generation

Der Kanton Schwyz ist ein wahrer KMU Kanton. Über 10'000 kleine und mittlere Unternehmen haben hier ihren Sitz. Die SZKB begleitet KMU oft über Generationen hinweg und unterstützt Unternehmerinnen und Unternehmer bei der Nachfolgeplanung.

✉ Ursi Bürgler 📷 Daniel Slongo

Die SZKB setzt auf eine umfassende Beratung der Unternehmenskunden – und das über Generationen. Der demografische Wandel macht auch vor KMU nicht halt. In den nächsten Jahren kommen viele Firmeninhaberinnen und Firmeninhaber ins Pensionsalter. Darum kommt der KMU Nachfolge eine zentrale Bedeutung zu – und dies auf mehreren Ebenen. Auf der einen Seite steht der aktuelle Inhaber mit dem Wunsch, die Firma in neue Hände zu geben. Und es gibt die Nachfolgerin oder den Nachfolger. Die SZKB begleitet je nach Bedürfnis die eine oder die andere Seite. Luc Bächler hat als KMU-Nachfolgemanager diesen Beratungsbereich bei der SZKB mit aufgebaut und schon verschiedene Unternehmensnachfolgen begleitet. Er betont: «Uns ist es wichtig, die Bedürfnisse in Einklang zu bringen – jene des Unternehmers, der Firma und des Nachfolgers.»

Egal, ob es ein Inhaber ist, der seine Firma weitergeben will, oder eine potenzielle Nachfolgerin, «entscheidend sind eine exakte Vorbereitung und genügend Vorlaufzeit», weiss Luc Bächler. Unternehmerinnen und Unternehmer müssen die finanziellen Auswirkungen ihrer Pensionierung kennen – zumal sie als KMU-Inhaber gewissen Gestaltungsspielraum geniessen. Es gilt zudem, die Nachfolge steueroptimiert durchzuführen sowie ehe- und erbrechtliche Fragestellungen zu klären.

Dank Finanzierungskonzept zum Erfolg

Auch für den Nachfolger oder die Nachfolgerin ist die Übernahme eines Unternehmens komplex. Luc Bächler verdeutlicht: «Jeder Nachfolgeprozess ist ein Einzelfall – und auch immer eine emotionale Angelegenheit.» Die persönliche Beratung der SZKB bietet deshalb ausreichend Raum, um auf die individuelle Ausgangslage und die Bedürfnisse der Käuferschaft eingehen zu können.

Ist der Weg zur Firmenübernahme eingeschlagen, liegt ein besonderes Augenmerk auf den Eigenmitteln. Reichen diese nicht aus, um den Übernahmepreis zu finanzieren, kann die Finanzierungslücke zusammen mit der SZKB als Fremdkapitalgeberin geschlossen werden. Luc Bächler erklärt: «Wir erstellen ein individuelles Finanzierungskonzept und setzen die Nachfolgefinanzierung gemeinsam mit unseren Kundinnen und Kunden um.»

Sie wollen eine Firma übergeben oder übernehmen?

Wir begleiten Sie persönlich
und kompetent.

🌐 szkb.ch/nachfolge



«Die Übernahme einer
Firma bedeutet eine
grosse Veränderung –
privat und beruflich.»

Dominik Wiget, Inhaber und Geschäftsführer
der TEMBI AG

KMU Nachfolgemanager Luc
Bächler (rechts) und Loredana
Asaro, Firmenkundenberaterin,
von der SZKB begleiten Dominik
Wiget bei der Firmenübernahme.



Dominik Wiget (33) wohnt in Wangen und hat kürzlich die Nachfolge eines KMU angetreten. Auf seinem Weg vom ersten Gedanken bis zum Kauf der Firma wurde er von der Schwyzer Kantonalbank begleitet.

Ganz grob skizziert: Wie sah Ihr Weg vom ersten Gedanken bis zur Firmen- übernahme aus?

Nachdem ich zur TEMBI AG gestossen bin, stand eine mögliche Übernahme von Anfang an im Raum. Die Selbstständigkeit und die Verantwortung, die mit der Führung eines Unternehmens einhergehen, haben mich seit jeher fasziniert. Nach einem ersten Austausch mit meinem Vorgänger diskutierte ich mit meiner Frau die privaten und beruflichen Aspekte einer solchen Firmenübernahme. Denn natürlich bedeutet das eine grosse Veränderung – privat und beruflich. Schon von Beginn an holte ich mir beratende Unterstützung durch Treuhänder, Juristen und auch die Schwyzer Kantonalbank. Die SZKB half mir nicht nur bei der finanziellen Strukturierung, sondern stand mir auch in Bezug auf private Risiken und Lösungen beratend zur Seite.

Was war für Sie die grösste Herausforderung?

Das war sicherlich der umfangreiche administrative Aufwand, der mit der Übernahme verbunden war. Und natürlich hatte ich generell grossen Respekt. Einerseits vor der Verantwortung, die mit einer langfristigen Investition einhergeht, andererseits aber auch insgesamt vor der Führung

eines Unternehmens. Denn es bedeutet, nicht nur Entscheidungen für sich oder für das Geschäft zu treffen, sondern auch für die Mitarbeitenden.

Warum haben Sie sich für eine Begleitung durch die Schwyzer Kantonalbank entschieden?

Die Entscheidung, mich von der Schwyzer Kantonalbank begleiten zu lassen, beruht auf ihrer überzeugenden Dienstleistung. Ein Beispiel für ihre Flexibilität und ihren Service war, als ich an einem Freitag kurz vor fünf noch eine spontane Frage hatte und sofort eine detaillierte Antwort erhielt. Diese Reaktionsgeschwindigkeit und die persönliche Betreuung gaben und geben mir das Vertrauen, dass die SZKB nicht nur als Dienstleisterin, sondern auch als langfristige Partnerin an meiner Seite stehen wird.

Die TEMBI AG ist spezialisiert
darauf, Wände und Fenster zu
schützen, sicherer zu machen
und harmonisch im Einklang
mit Gebäude und Raum zu
gestalten. Die Firma mit Sitz in
Gommiswald wurde 1992 ge-
gründet und beschäftigt heute
elf Mitarbeitende.

Die erfolgreiche Übergabe von Wohneigentum innerhalb der Familie ist mit Planung und Weitsicht verbunden.



Damit Wohneigentum in der Familie bleibt

Viele Schwyzerinnen und Schwyzer träumen vom Eigenheim. Oft soll die Immobilie später an die nächste Generation übergehen – ein Schritt, der frühzeitige Planung und Weitblick erfordert.

⇒ Ursi Bürgler □ André Herger

Der Erwerb von Wohneigentum wird aufgrund steigender Immobilienpreise immer schwieriger. Im Kanton Schwyz sind die Preise für Eigentumswohnungen und Einfamilienhäuser in den letzten zehn Jahren um über 40 Prozent gestiegen. Gleichzeitig bleibt das Angebot knapp – nur 1.1 Prozent der Einfamilienhäuser und 1.9 Prozent der Eigentumswohnungen sind derzeit zum Kauf verfügbar (Stand Q4 2024).

Daniela Hux, SZKB Produktmanagerin, weiss: «Bei der angespannten Lage auf dem Immobilienmarkt gewinnt die Weitergabe des Wohneigentums innerhalb der Familie an Bedeutung.» So weiss die erste Generation ihr Eigenheim in guten Händen, während die zweite den Traum vom eigenen Zuhause verwirklichen kann. Im Idealfall sollten bereits einige Jahre vor der Übernahme erste

Vorbereitungen getroffen werden. Für die Partei, die das Wohneigentum übernehmen möchte, ist es sehr wichtig, frühzeitig mit dem Vermögensaufbau zu starten. Je näher die Übernahme kommt, desto stärker rückt die Analyse der finanziellen Situation ins Zentrum.

Ein häufiges Hindernis bei der Übernahme einer Immobilie ist die mangelnde Tragbarkeit. Sie bezeichnet die kalkulatorischen Ausgaben für die Liegenschaft im Verhältnis zum verfügbaren Einkommen. Damit sie erfüllt ist, dürfen die finanziellen Belastungen maximal 35 Prozent des Nettoeinkommens (40 Prozent ab 150'000 Franken) betragen. Daniela Hux betont: «Die SZKB will mit der Beratungslösung für Generationen, noch mehr Schwyzerinnen und Schwyzer bei der Weitergabe von Wohneigentum zu unterstützen.» So wird bei-

spielsweise im Rahmen dieser Lösung bei der übernehmenden Generation eine Tragbarkeit von bis zu 45 Prozent akzeptiert – auch für Einkommen unterhalb von 150'000 Franken. Zudem werden Erbvorbezüge, Stockwerkeigentum oder mögliche Darlehen geprüft. Für einen optimalen Vermögensaufbau offeriert die SZKB bei Abschluss einer Finanzierung und Übernahme des Eigenheims einen «Generationen-Zustupf» in einen Fondssparplan.

Aber auch die übergebende Generation darf nicht vergessen werden. Aspekte der Vorsorge- und Nachlassplanung runden deshalb die gesamtheitliche Beratungslösung für Generationen ideal ab.

🌐 szkb.ch/wohneigentum-familie



Wissens-Wert



SZKB Entnahmeplan: Vermögensanlage und Einkommen in einem

Im Laufe des Erwerbslebens bauen viele Menschen ein Vermögen und damit ein finanzielles Polster für spätere Jahre auf. Im Ruhestand verändern sich die finanziellen Bedürfnisse oft grundlegend. Das Sparen steht meistens nicht mehr im Vordergrund. Das Erwerbseinkommen wird durch Leistungen aus der AHV und der Pensionskasse ersetzt. Oft wird auch das angesparte Vermögen dazu verwendet, den Lebensunterhalt mitzufinanzieren. Für alle, die sich ein regelmässiges Einkommen wünschen, ohne dabei auf die Anlagechancen der Märkte zu verzichten, bietet der SZKB Entnahmeplan die ideale Lösung.

Beim Entnahmeplan wird das gesparte Kapital (mindestens 20'000 Franken) einmalig oder gestaffelt in einen oder mehrere Anlagefonds der SZKB investiert. Daraus resultiert ein regelmässiges Einkommen, vergleichbar mit einer Rente. Die Höhe der Auszahlung und der Auszahlungsrhythmus – beispielsweise monatlich oder vierteljährlich – sind frei wählbar. Ein zusätzliches Plus: Der Kapitalverzehr des Fondsvermögens unterliegt nicht der Einkommenssteuer.

🌐 szkb.ch/entnahmeplan

Flexible Anpassung der Kartenlimite

Soll die Limite bei der Visa Debitkarte geändert werden, gibt es dafür zwei Möglichkeiten. Bei dringendem Bedarf ist es am einfachsten, das Kundenzentrum der SZKB oder den persönlichen Berater oder die Beraterin anzurufen. Für weniger dringende Fälle genügt eine Nachricht über das E-Banking oder Mobile Banking mit Angabe der Kartenummer und des gewünschten Limits. Eine Erhöhung der Limite bietet mehr Flexibilität beim Bezahlen und Abheben, insbesondere im Ausland, während eine Reduzierung das Risiko bei Kartenverlust oder -diebstahl verringert.



E-Dokumente – papierlose Bankunterlagen

Dank E-Dokumenten erhalten Sie Ihre Bankunterlagen digital. Das bietet einige Vorteile: So erhalten Sie die Dokumente sofort und können jederzeit online darauf zurückgreifen. Der digitale Steuerauszug lässt sich direkt in Ihre Steuererklärung einlesen. Und nicht zuletzt sparen Sie nebst Papier auch die Versandgebühren. Überzeugt? Zur Umstellung auf E-Dokument wählen Sie in Ihrer Mobile Banking App unter «App Einstellungen» den Navigationspunkt «Dokumente». Im E-Banking können Sie ebenfalls unter «Dokumente» die Einstellungen anpassen.



Energetische Sanierung

Energetische Nachhaltigkeit trägt entscheidend zur Reduktion des CO₂-Ausstosses und damit zur Eindämmung der Klimaerwärmung bei. Die Möglichkeiten sind vielfältig – von Gebäudedämmung und Photovoltaikanlagen bis hin zum Ersatz von Heizung oder Fenstern. Neben dem positiven Effekt fürs Klima lohnen sich solche Investitionen auch finanziell: Profitieren Sie von geringeren Energiekosten, einem höheren Immobilienwert und mehr Wohnkomfort. Mit der Handschlag-Hypothek bietet die SZKB ihren Kundinnen und Kunden eine unkomplizierte Finanzierung für ihre energetische Sanierung.

🌐 szkb.ch/sanierung

Ihre Fragen Unsere Antworten

In der Rubrik «Leserfragen» haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, das Wort. Hier finden Sie die Antworten auf Ihre Fragen.

Ich bin vor kurzem Götti geworden und möchte für mein Götti-Meitli regelmässig einen Sparbatzen auf die Seite legen. Welchen Weg empfehlen Sie mir?

Wir empfehlen Ihnen, für Ihr Götti-Meitli einen Kabi-Fondssparplan zu eröffnen. Das Geld in einen Fondssparplan anzulegen, ist in der Regel die attraktivere Variante, als das Geld auf ein Konto einzuzahlen. Denn die Rendite von Anlagen übersteigt diejenigen auf dem Konto, über einen längeren Zeitraum betrachtet, meist substanziell. So hat Ihr Götti-Meitli langfristig einen grösseren Sparbatzen auf der Seite. Wird Ihr Götti-Meitli volljährig, erstellen wir eine Geschenkkurkunde, die Sie ihr dann überreichen können. Bis zur Übergabe des Plans verfügen Sie selber über das Vermögen.

szkb.ch/kabi-fondssparplan



In den Ferien verreise ich nach Spanien. Muss ich für den Debitkarten-Einsatz etwas beachten?

Mit der Visa Debitkarte können Sie im Ausland sicher und schnell bargeldlos bezahlen oder Geld beziehen. Um sich gegen Kartenbetrug abzusichern, gehen Sie im Onlinebanking zu Ihren Einstellungen und bestimmen unter «geografische Zulassung» die Weltregion mit Ihrer Aufenthaltsdauer. So gehen Sie sicher, dass Ihre Karte in Ihrer Feriendestination nur dann genutzt werden kann, wenn Sie auch wirklich dort sind.

szkb.ch/visa-debit

In meinem Alltag bin ich TWINT-Nutzerin. Immer wieder höre ich von Betrugsfällen im Zusammenhang mit TWINT. Wie kann ich mich dagegen schützen?

TWINT ist eine der beliebtesten Zahlungsmöglichkeiten geworden. Nutzen Sie die TWINT-App sorgfältig und beachten Sie dabei ein paar wichtige Punkte:

1. Sichern Sie den Zugang zu Ihrer TWINT-App mit dem Fingerabdrucksensor oder der Gesichtserkennung.
2. Prüfen Sie Zahlungsanfragen aufmerksam und lehnen Sie alle Anfragen ab, die Sie nach Ihren Zugangsdaten fragen.
3. Versenden Sie Geld nur an Leute, die Sie persönlich kennen.
4. Scannen Sie nur QR-Codes mit vertrauenswürdigen Quellen. Nutzen Sie dafür immer nur den QR-Scanner in der TWINT-App.
5. Bezahlen Sie nicht mit 5-stelligen Zahlencodes, die Ihnen jemand geschickt hat.
6. Teilen Sie Ihre persönlichen TWINT-SMS-Codes mit niemandem.

Um Ihr TWINT-Konto zu sperren oder zu löschen, rufen Sie das SZKB-Kundenzentrum unter +41 58 800 20 20 an. Ausserhalb der Öffnungszeiten dreimal falschen PIN eingeben.

szkb.ch/twint

Im Kanton Schwyz gibt es einen Bürgerschaftsfonds. Wen unterstützt dieser?

Der Bürgerschaftsfonds des Kantons Schwyz geht Bürgschaften für Privatpersonen und Unternehmen ein, die einen Kredit bei der SZKB aufnehmen möchten, jedoch nicht über ausreichende Eigenmittel und bankfähige Sicherheiten verfügen, so beispielsweise beim Erwerb eines Eigenheims. In der Regel werden für die Finanzierung von Wohneigentum 20 Prozent Eigenkapital verlangt. Mit dem Bürgerschaftsfonds reduzieren sich die mindestens einzubringenden Kapitalien um die Hälfte. Der Bürgerschaftsfonds gewährt zudem auch Bürgschaften für den Bau, die Instandhaltung oder die Renovierung von Wohngebäuden. Die Voraussetzungen für den Erhalt einer ergänzenden Bürgschaft sind einfach: Kreditnehmende müssen im Kanton Schwyz wohnen, das zu finanzierende Objekt muss sich ebenfalls dort befinden und die SZKB muss das Kreditgesuch positiv bewerten.

szkb.ch/buergerschaftsfonds



Sie bestimmen den Inhalt dieser Seite. Was wollten Sie schon immer zu Produkten und Dienstleistungen oder allgemein über die Schwyzer Kantonalbank wissen?

Stellen Sie Ihre Fragen an folgende E-Mail-Adresse:

trumpf@szkb.ch

«Auf der Bank» mit Felix Brodbeck



Felix Brodbeck (links) und Damian Betschart im Gespräch «Auf der Bank» bei der Johannisburg oberhalb von Altendorf.

✍ Ursi Bürgler

Für den monatlichen SZKB Podcast «Auf der Bank» sitzen Mitarbeitende der Schwyzer Kantonalbank auf einem Bänkli in der Nähe ihrer Bank. In einem 15-minütigen Gespräch gewähren sie einen Blick hinter die Kulissen – diejenigen der SZKB und ihre ganz persönliche. «Auf der Bank» richtet sich an die Mitarbeitenden und alle, die sich für die SZKB interessieren.

Vom Start ohne Arbeitsvertrag bis zur (Fast-)Pension

Kürzlich nahm Felix Brodbeck Platz «Auf der Bank». Er ist ein wahres SZKB-Urgestein, das über dreissig Jahre lang die Filiale Lachen leitete. Ganz besonders hat er seinen ersten Arbeitstag vor vierzig Jahren in Erinnerung – damals startete er nämlich ohne Arbeitsvertrag. Aus seiner langjährigen SZKB-Karriere hat er viele Geschichten zu erzählen. Beispielsweise spricht er über «Hundsverlochete», über das Kochen von «Gummelstunggis» und darüber, was früher normal und heute nicht mehr denkbar wäre. Vor zwei Jahren, kurz vor der Pensionierung, wagte Felix Brodbeck nochmals eine Veränderung und übernahm die Leitung des Gewerbekundenzentrums Ausserschwyz. Nun ist er seit Ende Januar in Pension – oder zumindest fast.

Auswahl an bisherigen Folgen

#11 Michelle Peter Die nachhaltige Reiseliebhaberin, die vom eigenen Kochbuch träumt

#9 Florina Fässler Die heimatverbundene Filialeiterin, die morgens um 5 Uhr backt

#8 Luc Bächler Der empathische Manager, der auch im November zeltet

#6 Philipp Betschart Der Naturliebhaber mit dem erstaunlichen Gadget

#1 Birgit Kley Der bunte Vogel mit den vielen Schuhen und einer emotionalen Vergangenheit



Der Podcast der SZKB

Jetzt auf folgenden Streamingplattformen:



szkb.ch/podcast



Engagement

Dem Sägemehl verbunden

Die SZKB und der Schwingsport – das passt. Schwingfeste sind sportliche Traditionsanlässe, die Generationen verbinden. Als traditionsbewusste Generationenbank unterstützt die SZKB den regionalen Schwingsport schon seit vielen Jahren. Beim bekannten Bergkranzfest auf dem Stoos sowie beim jährlichen Rigi-Schwinget tritt sie als Hauptpartnerin auf. Im kommenden Jahr ist die SZKB zudem Hauptsponsorin des Innerschweizer Schwing- und Älplerfestes (ISAF) in Arth.



100 Jahre Natur- und Tierpark Goldau

2025 feiert der Natur- und Tierpark Goldau sein 100-Jahr-Jubiläum. Seine Kennzahlen sind beeindruckend – die Entwicklung auch. Zählte man im Eröffnungsjahr 1925 etwa 15'000 Gäste, besuchen heute rund 450'000 Personen jährlich den Natur- und Tierpark Goldau. Was mit vier Hirschen aus dem Stadtpark Lugano begann, hat sich im Laufe der Zeit enorm entwickelt. Auf einer Fläche von 42 Hektaren – so gross wie sechzig Fussballfelder – leben heute rund 1'000 Tiere aus 100 einheimischen und europäischen Tierarten. Das 100-Jahr-Jubiläum wird mit 100 zusätzlichen Aktivitäten für alle Generationen begangen. So gibt es unter anderem am 18. Mai ein grosses Jubiläumsfest für alle. Weiter stehen Projektstage für Schulkinder aus der Gemeinde Arth, eine Ausstellung und Spezialführungen auf dem Programm. Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt den Natur- und Tierpark Goldau seit vielen Jahren bei seinen Aktivitäten – so auch mit einer Partnerschaft beim 100-Jahr-Jubiläum.

Muttertagsbasteln mit Kabi

Vor dem Muttertag bietet Kabi den Kindern im Mythen Center Schwyz die Möglichkeit, ein tolles Geschenk zu basteln.

30. April 2025, 15 Uhr,
Mythen Center Schwyz

7. Mai 2025, 15 Uhr,
Mythen Center Schwyz

Die Veranstaltung ist kostenlos.
Eine Anmeldung ist nicht nötig.



Kabi Club

Ihr Kind ist noch kein Kabi Club-Mitglied? Dann ist jetzt der richtige Zeitpunkt für eine Kontoeröffnung. Als Kabi Club-Mitglied erhalten die Kinder zweimal im Jahr die Kabi-Ziitig und werden zu tollen Kabi Club-Anlässen eingeladen. Mit dem Kabi-Newsletter bleiben Sie immer auf dem Laufenden.

szkb.ch/kabi

Jubiläum Arth-Rigi-Bahn – Festspiel Rigi

Die Arth-Rigi-Bahn nahm 1875 als erste vollständig im Kanton Schwyz liegende Eisenbahnstrecke ihren Betrieb auf. Heuer feiert die Arth-Rigi-Bahn ihr 150-Jahr-Jubiläum. Die Pioniertaten dieser Bahnstrecke werden im Jubiläumsjahr gebührend gefeiert. So gibt es unter anderem im Juni ein Bahnhoffest in Goldau mit viel Unterhaltung für Gross und Klein sowie einer historischen Fahrzeugparade. Ein ganz besonderer Höhepunkt ist das Rigi-Festspiel vom 2. bis 9. August. In einer beeindruckenden Naturarena auf Rigi Staffel werden spannende Geschichten sowie Zentralschweizer Bräuche und Traditionen von über 200 Mitwirkenden neu inszeniert. Umrahmt wird das Festspiel vom bekannten Musiker Christoph Walter mit seinem Orchester. Die Schwyzer Kantonalbank unterstützt das Jubiläum und das Rigi-Festspiel im Rahmen eines grosszügigen Sponsorings. Im Kreuzworträtsel auf Seite 37 gibt es Tickets für das Rigi-Festspiel zu gewinnen.



Mit Clever@SZKB haben Sie Ihre Finanzen im Griff

Über Geld spricht man nicht gerne. Diesen Umstand wollen wir ändern, denn es ist wichtig, sich mit Geldthemen auseinanderzusetzen. Hier setzt die kostenlose Veranstaltungsreihe Clever@SZKB an. In verschiedenen Impulsvorträgen gibt es Antworten auf die wichtigsten Finanzfragen – einfach verständlich und ohne viele Fachbegriffe. Damit wird die Finanzkompetenz der Schwyzer Bevölkerung gestärkt. Denn seit über 130 Jahren hilft die SZKB der Bevölkerung im Kanton Schwyz bei ihren finanziellen Angelegenheiten. Dank der Nähe und Verbundenheit mit Land und Leuten kennen die SZKB-Kundenberaterinnen und -berater die häufigsten und drängendsten Fragen der Bevölkerung.



Vorsorge starten

13. Mai 2025, 18 Uhr, Pfäffikon
20. Mai 2025, 18 Uhr, Schwyz



Jugend & Geld

13. Mai 2025, 19 Uhr, Schwyz
6. November 2025, 19 Uhr, Pfäffikon



Eigenheimtraum verwirklichen

12. Juni 2025, 18 Uhr, Pfäffikon
24. Juni 2025, 18 Uhr, Schwyz



Eigenheim sanieren

11. September 2025, 18 Uhr, Pfäffikon
24. September 2025, 18 Uhr, Schwyz

Melden Sie sich jetzt für einen dieser oder weiterer Vorträge an. Die Anlässe sind kostenlos und einzeln buchbar.

szkb.ch/clever



Bonusprogramm – ein Dankeschön an Sie

Im Sommer hat die Schwyzer Kantonalbank das Bonusprogramm lanciert. Wer seine Bankgeschäfte mit der SZKB erledigt, wird mit Punkten belohnt und kann diese gegen attraktive Prämien eintauschen.



Die beliebtesten Angebote

- ✓ Gebührenrückerstattung für Visa Debitkarte
- ✓ Gebührenrückerstattung für Kontoführung
- ✓ Gutschrift auf Fondssparplan oder Investplan
- ✓ Gutschriften Sparen 3-Konto
- ✓ Shoppinggutscheine für Einkaufszentren
- ✓ E-Vignette

Seit bald einem Jahr wird bei der Schwyzer Kantonalbank fleissig gepunktet. Bereits zwei Monate nach der Einführung im August 2024 konnten die ersten Kundinnen und Kunden ihre Punkte für attraktive Angebote einlösen. Die Auswahl ist vielseitig. Sie reicht von Barauszahlungen auf Bankprodukte, über Gutscheine für die Freizeit (zum Beispiel Spotify, Shopping, Kino oder Anteile an Ski- und Fitness-abos) bis hin zu Spendenmöglichkeiten für wohltätige Zwecke.

Wie können Sie Bonuspunkte sammeln?

Punkte gibt es immer wieder. Sei es für tägliche Bankgeschäfte, wenn Sie SZKB-Produkte oder -Dienstleistungen nutzen oder an laufenden Kampagnen teilnehmen. So werden Sie beispielsweise aktuell auch belohnt, wenn Sie einen unserer Newsletter abonnieren. Es lohnt sich, immer mal wieder ins Bonusprogramm reinzuschauen. Denn über das ganze Jahr verteilt gibt es einige Überraschungsmomente und neue Kampagnen, in denen Sie zusätzliche Punkte sammeln können oder einfach so erhalten.

So können Sie starten

Das Bonusprogramm richtet sich an alle Privatkundinnen und -kunden über 26 Jahre. Um vom Bonusprogramm profitieren zu können, müssen Sie Ihr Punktekonto freischalten. Das geht ganz einfach: Nach dem Login ins E-Banking oder Mobile Banking bei der Rubrik «Bonus» auf «Jetzt teilnehmen» klicken und schon kann es losgehen. Die Punkte sammeln Sie dann automatisch.



Angebote für alle Generationen

Das Bonusprogramm komplettiert die Prämienangebote der SZKB. Personen zwischen 12 und 26 Jahren profitieren von der REDy-Gutscheinwelt. Es gibt Gutscheine für Spotify, Kino, Netflix, für Vereinsbeiträge, die Vorsorge oder auch Möglichkeiten für Spenden. Je mehr das REDy-Angebot genutzt wird, desto grösser die Anzahl sowie die Wertigkeit der Gutscheine. Und auch bereits Kinder bis zwölf Jahre können mit jedem Franken auf dem Kabi-Konto Punkte für attraktive Prämien sammeln.



Die Kunst des Lichts

Das Kloster Einsiedeln erstrahlte in neuem Licht: Im Januar verwandelte eine beeindruckende Lichtshow die historische Fassade täglich in ein magisches Lichterspiel. Die «Illumination Kloster Einsiedeln» verband traditionelle Architektur mit moderner Lichtkunst und begeisterte über zwei Wochen unglaubliche 65'000 Besucherinnen und Besucher. Die Schwyzer Kantonalbank hat diese innovative Lichtkunst finanziell unterstützt und mit Freude zur kulturellen Bereicherung der Region beigetragen. Ein faszinierendes Farbenspiel, das die Geschichte des Klosters in neuem Glanz zeigte.

Veränderung als Tradition

✍️ Ismail Osman 📷 André Herger

Ein 175-Jahr-Jubiläum ist ein sehr guter Grund, innezuhalten und zurückzublicken – doch eigentlich ist das so gar nicht der Stil des Vereins männerxang küssnacht. Wer die Herren um Präsident Rony Gadiant, Vizepräsident Kevin Guerreiro Paulino und Dirigent Jonathan Prelicz erlebt, spürt sofort: Diese Gruppe blickt lieber nach vorne als zurück – und geht dabei auch immer wieder neue Wege.

Der Mut zur Veränderung zeigt sich vor allem in der Musik: Der Chor wagt sich an aussergewöhnliche Stücke und spannende Inszenierungen – ein Erfolgsgeheimnis, das den männerxang immer wieder neu definiert. Beim männerxang können Lieder wie «Human Heart» von Coldplay und «Der Jäger Abschied» von Mendelssohn Bartholdy mühelos nebeneinander bestehen. Für das extrem breite musikalische Spektrum ist vor allem Dirigent Jonathan Prelicz verantwortlich. «Durch seine Liederauswahl und Eigenkompositionen ermöglicht er uns eine völlig neue Art, als Chor aufzutreten», betont Präsident Rony Gadiant.

1850 gegründet, ist der männerxang der älteste noch aktive Verein Küssnachts. Auf die lange Tradition und Geschichte ist man stolz – nicht zuletzt, weil der Blick nach vorne fest in der DNA des Chors verankert ist. «Bei uns ist über die Jahre eine einzigartige Kultur entstanden, die von Generation zu Generation weitergegeben wird», erklärt Rony Gadiant. Rund dreissig Aktive zählt der Chor aktuell. Die Suche nach neuen Mitgliedern und der nächsten Generation ist zwar auch für den männerxang eine Herausforderung. Doch die Tatsache, dass hier der 28-jährige Kevin Guerreiro Paulino neben dem 78-jährigen Emil Büeler singt, spricht Bände. Für dieses spezielle «Xangsjahr» hat der Chor ein reichhaltiges Jubiläumsprogramm zusammengestellt – man(n) und Frau darf sich freuen!



Konzertipp

1850 wurde der Männerchor gegründet. 2017 erfolgte ein Neustart unter dem Namen «männerxang küssnacht». Am 12./13. September findet das Dorffest auf dem Seeplatz und am 8. November das Jahresabschluss-Konzert im Theater Duo Fischbach statt. Das Jubiläumsprogramm ist online einsehbar.

🌐 maennerxang.ch

Rätsel

1 – In welchem Land lebte Prisca Bezzola mit Ihrer Familie über zehn Jahre lang?

2 – Was soll laut Prof. Dr. Reto Föllmi im Kanton Schwyz ausgebaut und attraktiver werden?

3 – Was war das ursprüngliche Produkt, das die Max Felchlin AG produzierte?

4 – Wie wird die vor wenigen Jahren neu entdeckte Höhle im Muotathal genannt?

5 – Wie viele Jahre braucht ein Mensch, um sich charakterlich leicht zu verändern?

6 – Was gewann Elena Kratter an den Paralympics 2021 wie auch 2024?

7 – Was unterschätzen oder ignorieren wir beim Thema Geld anlegen häufig?

8 – Von welchem Fonds können Schweizerinnen und Schweizer profitieren, wenn die Eigenmittel beim Kauf von Wohneigentum nicht ausreichen?

9 – Wo können Sie bei der SZKB Punkte sammeln und von attraktiven Prämien profitieren?

10 – Wo findet 2026 das Inner-schweizer Schwing- und Älplerfest (ISAF) statt?

11 – Was macht Kabi mit seinen Kabi Club-Mitgliedern vor dem Muttertag?

12 – Wie heisst die SZKB-Eventreihe zur kostenlosen Finanzkompetenz?

13 – Die Küferei Suppiger produziert nicht nur Weinfässer, sondern auch ...?

14 – Wie heisst der höchste Gipfel des Fluebrig-Massivs im Wägital?

15 – Felix Brodbeck startete vor vierzig Jahren seinen ersten Arbeitstag bei der SZKB ohne ...?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Mitmachen und gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihre vollständige Adressanschrift per Mail an trumpf@szkb.ch. Mit etwas Glück gewinnen Sie einen Wellness-Gutschein im Wert von 890 Franken inklusive Übernachtung im Panorama Resort & Spa in Feusisberg, eine von fünf Familien-Jahreskarten für den Natur- und Tierpark Goldau oder zwei Eintritte für das Festspiel auf der Rigi (15-mal).

Vom Wettbewerb ausgeschlossen sind die Mitarbeitenden der Schweizer Kantonalbank. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung des Preises ist nicht möglich. Teilnahmeschluss: 11. Mai 2025.

Die Kunst, Holz in Form zu bringen

✎ Ismail Osman 📷 André Herger

In der Werkshalle der Küferei Suppiger liegt dichter Rauch in der Luft – es wird gefeuert. Beim «Feuern» wird das Holzfass über einer offenen Flamme erhitzt, sodass die Holzleisten geschmeidig werden. Durch die Hitze lassen sie sich mit Spannreifen enger zusammenziehen und in die gewünschte Form zum Holzfass biegen. Kaum irgendwo treffen Tradition und Wandel, Vergangenheit und Gegenwart so direkt aufeinander wie in der Küferei Suppiger.

Seit 1895 werden in Küssnacht Holzfässer produziert – vom bescheidenen 10-Liter-Fässchen bis zum vier Meter hohen 20'000-Liter-Giganten. Aber auch Wellness-Badewannen, Hot Pots und ganze Schwimmbecken entstehen hier. Roland Suppiger führt den Betrieb in vierter Generation. Er hat es geschafft, ein uraltes Handwerk in die Moderne zu überführen. «Der Schlüssel liegt darin, offen für Veränderungen zu bleiben», sagt der 60-Jährige. Dazu gehören auch immer individuellere Kundenbedürfnisse – zum Beispiel der Wunsch eines Weinbauern nach einer besonders ausgefallenen Fassform.

Die Küferei Suppiger hat sich mit Spezialanfertigungen nicht nur hierzulande einen Namen gemacht. «Einige unserer besten Kunden kommen aus Norditalien», verrät der Chef. Den guten Ruf hat sich der Familienbetrieb in über 130 Jahren mit viel Einsatz und Leidenschaft erarbeitet. Noch heute ist Roland Suppiger jede Woche persönlich bei der Kundschaft unterwegs – den Aussendienst übernimmt er selbst.

Seit der Gründung des Betriebs hat sich die Welt stark verändert – und auch in der Werkshalle im Chli Ebnet stehen heute Maschinen, die es damals noch nicht gab. Das Handwerk selbst ist jedoch grösstenteils unverändert geblieben. «Die meisten Abläufe wurden im Laufe der Zeit perfektioniert, sodass sie keiner Veränderung mehr bedürfen», erklärt Roland Suppiger. Und mit Sohn Marco, der das Handwerk seines Vaters im Betrieb weiterführt, bleibt die Familientradition voraussichtlich auch in fünfter Generation lebendig.



130-jährige Tradition

Die Küferei Suppiger verbindet Tradition und Innovation im Holzhandwerk. Der 1895 gegründete Familienbetrieb fertigt in vierter Generation hochwertige Fässer und weitere Holzprodukte mit nachhaltiger Qualität an.

🌐 kueferei-suppiger.ch

Ihre Meinung zum Magazin

Unser Magazin «Trumpf» liefert Ihnen in der zweiten Ausgabe informative und spannende Einblicke sowie verschiedene Blickwinkel zum Thema Veränderungen – persönlich, wirtschaftlich oder gesellschaftlich. Nun sind Sie gefragt! Ihre Meinung ist uns wichtig, denn nur mit Ihrer Rückmeldung können wir das Magazin noch stärker auf Ihre Interessen abstimmen.

Teilen Sie uns mit, was Ihnen besonders gut gefallen hat oder wo Sie noch Verbesserungspotenzial sehen. Oder haben Sie Ideen oder Anregungen für zukünftige Themen? Nutzen Sie die Gelegenheit, und nehmen Sie an unserer Online-Umfrage teil.

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Sagen Sie uns Ihre Meinung



Disclaimer

Diese Publikation wurde einzig zu Informationszwecken erstellt und ist weder ein Angebot noch eine Aufforderung seitens oder im Auftrag der Schwyzer Kantonalbank zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder ähnlichen Anlageinstrumenten oder zur Teilnahme an einer spezifischen Handelsstrategie in irgendeiner Rechtsordnung. Die Informationen in dieser Publikation stammen aus oder basieren auf Quellen, welche die Schwyzer Kantonalbank als zuverlässig erachtet, indes kann keine Gewähr für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Informationen geleistet werden. Die Publikation enthält keine Empfehlungen rechtlicher Natur oder hinsichtlich Investitionen, Rechnungslegung oder Steuern. Sie stellt auch in keiner Art und Weise eine auf die persönlichen Umstände des Anlegers zugeschnittene oder für diesen eine angemessene Investition oder Strategie oder eine andere an einen bestimmten Anleger gerichtete Empfehlung dar. In der Publikation gegebenenfalls gemachte Verweise auf frühere Entwicklungen stellen keine Indikationen dar für laufende oder zukünftige Entwicklungen und Ereignisse.

Seit Generationen
die Anlagebank für

SZ

ANLAGELÖSUNGEN? *Machen wir selbst.*

Damit investieren Sie Ihren
Sparbetrag und Ihr Vermögen
einfach und individuell.

szkb.ch/anlegen



Schwyzer
Kantonalbank